Nr. 258 — Zweites Blatt — 167. Jahrgang — Freitag, 2. November 1917

Erscheint täglich mit Ausnahme des Sonntags.

Beilagen: „Gießener Familienblätter" und „Kreisblatt für den Kreis Gießen".

Postscheckkonto: Frankfurt am Main Nr. 11686.
Bankverkehr: Gewerbebank Gießen.

Gießener Anzeiger

General-Anzeiger für Oberhessen

Zwillingsrunddruck und Verlag: Brühl'sche Universitäts-Buch- u. Steindruckerei. R. Lange, Gießen.

Schriftleitung, Geschäftsstelle und Druckerei: Schulstraße 7. Geschäftsstelle u. Verlag: ☎ 51, Schriftleitung: ☎ 112. Anschrift für Drahtnachrichten: Anzeiger Gießen.

Vorratsmangel in England.

England ist in das Stadium der akuten Knappheit getreten. Seit dem 15. Oktober 1917 berichten die Blätter übereinstimmend, vor allem aber diejenigen der großen Städte, daß Speck, Schinken, Butter und Tee so knapp seien, daß sie vielfach garnicht, vielfach nur in geringen Mengen verkauft werden könnten (Tee z. B. nur 2 Lot). Zu der Knappheit dieser Lebensmittel tritt der schon seit längerer Zeit vorhandene Mangel an Zucker und Margarine. Das Wort „Hungersnot" (Famine) findet immer häufiger Anwendung. Die „Times" vom 15. Oktober 1917 stellt fest: „Die Butter-Hungersnot tritt stärker zutage als je." In der „Times" vom 18. Oktober 1917 trägt ein Bericht die fettgedruckte Ueberschrift: „Die Knappheit an Lebensmitteln." In einem Bericht über die ärmeren Distrikte Londons wird im Hinblick auf die gefährdete Ernährung der Kinder über den Mangel an kondensierter Milch geklagt. Die Knappheit an industriellen Rohstoffen kommt in den fortschreitenden Beschlagnahme-Bestimmungen der englischen Regierung zum Ausdruck. Zu dem Mangel an einzuführenden Vorräten gesellt sich die Kohlenknappheit in den Großstädten, welche auf innere Transportschwierigkeiten zurückzuführen ist. Wie die „Morning Post" vom 24. Oktober 1917 meldet, hat die Liga für Nahrungsmittel-Ersparnis bereits Kochkisten-Vorträge „im Hinblick auf die Knappheit an Kohle" angekündigt. Die Periode des Krieges, in welcher man in England, wenn auch zu hohen Preisen, Lebensmittel und sonstige Waren reichlich kaufen konnte, geht zu Ende. An ihre Stelle tritt die Periode des tatsächlichen Mangels, während die englische Regierung sich nach wie vor gegenüber einer Rationierung der knappen Bestände ablehnend verhält

Aus Stadt und Land.

Gießen, den 2. November 1917.

** **Auszeichnung.** Gefreiter Georg Beimborn wurde mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet. Der Artillerist Heinrich Momberger von hier wurde mit der Hessischen Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet.

** Das Verdienstkreuz für Kriegshilfe wurde verliehen an: Rechnungsrat Otto Klose, Werkstättenvorsteher Albert Rupert, Lokomotivführer Konrad Börner, Werkführer Ludwig Becker, Vorschreiner Karl Seibert, Wagenputzer Justus Körber, Kohlenlader Konrad Schmidt.

L.U. Universitäts-Gottesdienst. Am Sonntag den 4. November, vormittags 11¼ Uhr, findet in der Neuen Aula ein Universitäts-Gottesdienst zum Gedächtnis der Reformation statt, zu dem in erster Linie die Angehörigen der Universität eingeladen sind. Selbstverständlich hat aber auch jeder andere Zutritt. Es sind keinerlei Plätze vorbehalten; die Stühle stehen jedem Besucher gleichmäßig zur Verfügung. Die Predigt hält Herr Geh. Kirchenrat Professor Dr. Eck.

** Taschenlampenbatterien für Weihnachtsliebesgaben. Das Beschaffungsamt für Taschenlampen und Batterien richtet an die Liebesgabenversandstellen der Truppenteile, des Roten Kreuzes, der Zeitungen usw. die Bitte, die Versendung von Taschenlampenbatterien als Weihnachtsliebesgaben nur dann vorzunehmen, wenn die rascheste Zuführung der Sendungen an die empfangende Truppe und sofortige Verteilung vorausgesehen werden kann. Die Lagerfähigkeit der zurzeit hergestellten Batterien beträgt nur etwa 3 Monate, so daß bei vorzeitigem Versand den Soldaten Batterien übergeben werden würden, die ihre Leistungsfähigkeit zum großen Teil eingebüßt haben. Es muß daher darauf hingewiesen werden, daß die Taschenlampenbatterien sich als Liebesgaben im wesentlichen nur für den Feldpostverkehr eignen.

** Schlichtungsausschüsse und Abkehrschein. Abkehrschein nennt man die Bescheinigung des Arbeitgebers, daß der Hilfsdienstpflichtige bei ihm die Beschäftigung mit seiner Zustimmung aufgegeben habe. Der Arbeitgeber muß seine Zustimmung erteilen und den Abkehrschein geben, wenn ein wichtiger Grund im Sinne des Hilfsdienstgesetzes für den Arbeitswechsel vorliegt. Andererseits ist der Arbeitnehmer darauf angewiesen, den Abkehrschein zu erlangen, denn ohne solchen kann er während der ersten 14 Tage nach seinem Austritt aus der alten Arbeitsstelle in keinem anderen Betrieb eingestellt werden. Ein Arbeitgeber, der ihn ohne Abkehrschein einstellt, macht sich strafbar. Dem Arbeitnehmer muß daher ein Mittel zu Gebote stehen, den Abkehrschein auch dann zu erhalten, wenn der Arbeitgeber ihn nicht freiwillig geben will. Das Hilfsdienstgesetz hat, um dies zu ermöglichen, den Schlichtungsausschuß geschaffen, welchen der Arbeitnehmer anruft, wenn ihm der Abkehrschein verweigert wird. Die Schlichtungsausschüsse sind in der Regel äußerlich den Bezirkskommandos angegliedert, örtlich zuständig ist der Ausschuß, in dessen Bezirk der Arbeitnehmer beschäftigt war. Dem Ausschuß gehören in gleicher Zahl Vertreter der Arbeitgeber und Vertreter der Arbeitnehmer an; als völlig unparteiische Behörde soll er unter dem Vorsitz eines Offiziers darüber entscheiden, ob der Arbeitnehmer einen wichtigen Grund zum Arbeitswechsel gehabt hat. Bei der Entscheidung des Ausschusses kommt es zwar wesentlich, aber nicht ausschließlich auf persönliche Verhältnisse des Hilfsdienstpflichtigen an; in jedem Falle ist auch das öffentliche Interesse zu prüfen, insbesondere in der Richtung, ob der beabsichtigte Arbeitswechsel sich mit den dringenden Bedürfnissen der Heeresindustrie in Einklang bringen läßt. In einen weniger oder überhaupt nicht kriegswichtigen Betrieb darf der Hilfsdienstpflichtige ebensowenig übertreten, wie ihm der Wechsel von einem gut eingearbeiteten, im geübten Personal beschränkten Betrieb zu einem erst einzurichtenden Betrieb gestattet werden kann, vorausgesetzt, daß die Bezahlung eine angemessene ist. Es darf nicht vergessen werden, daß die gegenwärtige Lage es gebieterisch fordert, daß Jedermann seine Kräfte an der Stelle zum Nutzen des Vaterlandes verwendet, wo er am nötigsten gebraucht wird. Das Sonderinteresse des Einzelnen muß hinter dem Interesse, welches das ganze Vaterland an der Durchführung eines großangelegten, aber dringend notwendigen Rüstungsprogramms hat, zurücktreten. Dies gilt auch für den Arbeitswechsel. Ein Facharbeiter mit wichtigen Spezialkenntnissen darf nicht, wenn seine bisherige Bezahlung eine angemessene ist, um eines kleinen persönlichen Vorteils willen seinen Posten im vaterländischen Hilfsdienst verlassen. Verständige Abwägung des allgemeinen Interesses gegenüber den berechtigten Ansprüche des Einzelnen ist erforderlich.

** Die Heizung der Personenzüge. Die Eisenbahndirektion gibt bekannt: Infolge des starken Kohlenmangels und der Knappheit an Gummiheizschläuchen wird es sich während der bevorstehenden Wintermonate nicht immer ermöglichen lassen, alle Personenzüge ordnungsmäßig heizen zu können. In erster Linie muß aber für eine ordnungsmäßige Heizung der Fernzüge Sorge getragen werden. Wir sind deshalb notgedrungen zu der Maßnahme veranlaßt, die Personenzüge des Nahverkehrs wie auch die des größten Teils der Nebenbahnstrecken des Bezirks Frankfurt (Main) von einer Beheizung gänzlich auszuschließen. Den Reisenden wird deshalb anempfohlen, sich durch Mitnahme von Winterschutzkleidern, Decken und dergleichen vor Kälte zu schützen. Es darf angenommen werden, daß die Fahrgäste den obwaltenden Umständen volles Verständnis entgegenbringen. Beschwerden über mangelhaftes Heizen der Züge werden im allgemeinen keine Berücksichtigung finden können.

** Schorfhaltige Kartoffeln. Die Reichskartoffelstelle hat unter dem 22. Oktober d. J. in einem Ausschreiben bemerkt, daß in letzter Zeit des öfteren vorgekommen ist, daß Empfangsstellen Klagen über schorfhaltige Kartoffeln führen und die Abnahme solcher schorfiger Kartoffeln mit der Begründung ablehnen, sie seien weder zur menschlichen Ernährung noch zur Brotstreckung, auch nicht zur Lagerung geeignet. Zur Aufklärung teilt die Reichskartoffelstelle mit, daß sogenannte schorfige Kartoffeln durchaus nicht etwa krank oder schadhaft sind, sondern daß diese Eigenschaft lediglich mit den Bodenverhältnissen zusammenhängt, unter denen sie gewachsen sind. Man findet sie in der Regel in der Nähe von Zuckerfabriken, wo die umliegenden Besitzer durch Benutzung von Kalkschlamm den Boden reichlich kalken. Die so gewachsenen Kartoffeln, die äußerlich zwar etwas unansehnlich aussehen, sind aber durchaus gesund und lagerfest, und es bestehen keine Bedenken, diese Kartoffeln, die selbst zu Saatzwecken ohne jede Befürchtung verwendet werden, als Speisekartoffeln oder Frischkartoffeln zur Brotstreckung der Bevölkerung zuzuteilen.

Stärkt die goldene Rüstung der Reichsbank! Sie stärkt die eiserne Wehr unseres siegreichen Heeres!

Die Goldankaufstelle

in den Räumen der Bezirkssparkasse Gießen ist morgen von 10 bis 12½ Uhr geöffnet!

Landkreis Gießen.

** Beltershain, 1. Nov. Zu der stattlichen Zahl unserer ausgezeichneten Krieger sind wieder einige hinzugekommen. Der Leutnant d. R. Herm. Nagel, der Reservist Heinr. Launspach sowie der Pionier Karl Schultheiß, die alle drei schon im Besitz der Hessischen Tapferkeitsmedaille sind, erhielten vor kurzem auch das Eiserne Kreuz. Ferner wurde der Musketier Heinrich Hartmann mit dem Eisernen Kreuz und der Musketier Heinrich Schäfer mit der Hessischen Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet. Fast alle unserer draußen stehenden Feldgrauen sind jetzt im Besitze von Kriegsauszeichnungen.

z. Geilshausen, 1. Nov. Zum Vizewachtmeister der Feldartillerie befördert wurde der Unteroffizier Karl Margolf, Sohn des Heinrich Margolf II., von hier.

** Nordeck, 1. Nov. An die hiesige Eiersammelstelle wurden von März ds. Js. ab bis jetzt 12 400 Eier geliefert. — Von der diesjährigen Obstversteigerung hatte die Gemeinde einen Ertrag von 1532 Mk., wo in früheren Jahren kaum der dritte Teil gelöst wurde. Diesen Betrag zeichnete die Gemeinde zu der siebenten Kriegsanleihe. Im ganzen wurden von hier zu der siebenten Kriegsanleihe 42 000 Mk. gezeichnet.

Kreis Büdingen.

△ Büdingen, 2. Nov. Lehramtsassessor Dr. Kurt Becker von hier ist als Oberlehrer der höheren Bürgerschule zu Nidda angestellt worden. Er wirkte bis Kriegsbeginn schon mehrere Jahre an der genannten Anstalt und steht seit August 1914 ununterbrochen im Heeresdienst. Sein Vater ist Lehrer Hermann Becker dahier.

△ Nidda, 2. Nov. Es werden wieder zwei Krieger von hier vermißt; der zweite Sohn des Uhrmachers Theodor Levi, Schulverwalter Julius Levi und Schneidermeister Hch. Eckhardt.

Kreis Wetzlar.

ra. Wetzlar, 1. Nov. Im Frühjahr 1914 wurde in unserer Stadt eine Vereinigung der Freunde und Freundinnen des Lottehauses angestrebt. Wetzlar ist mit seinen vielen Goethe-Erinnerungen auch während der Kriegszeit viel von Fremden besucht worden, wie aus dem Fremdenbuch des Lottehauses ersichtlich ist.

ra. Atzbach, 1. Nov. Musketier Wilhelm Stamm wurde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

ra. Niedergemünden, 1. Nov. Schütze Friedrich Deich bei einer Maschinengewehr-Kompagnie, erhielt das Eiserne Kreuz.

Hessen-Nassau.

** Frankfurt a. M., 2. Nov. Am kommenden Sonntag vormittag bis 1 Uhr ist der Eintrittspreis in den Zoologischen Garten auf 30 Pfg. für Erwachsene (Kinder 20 Pfg.), Aquarium 20 Pfg. (Kinder 10 Pfg.) herabgesetzt. Um 1 Uhr wird der Garten für die Vormittagsbesucher geschlossen und kostet es von da an 1 Mk. für Erwachsene (Kinder 50 Pfg.) für den Garten und 50 Pfg. (Kinder 25 Pfg.) für das Aquarium. Nachmittags 4 und abends 8 Uhr finden Militär-Streich-Konzerte, ausgeführt von der Garnison-Kapelle hier, statt. Bei günstiger Witterung Reit- und Fahrbetrieb für Kinder im „Wäldchen".

— Frankfurt a. M., 2. Nov. Mit den verschiedenen Eingemeindungsverhandlungen, die zurzeit zwischen der Stadt und den westlich belegenen Nachbarorten schweben, dürfte, wie wir von gut unterrichteter Seite hören, auch die Regulierung des unteren Niddalaufes und wahrscheinlich auch seine Schiffbarmachung in Fluß kommen. Durch Anlage von Schleusen ist der Plan nach der Ansicht von Fachmännern technisch durchführbar, zumal auch der Fluß genügend Wasser hat. Wie weit bergwärts die Regulierung durchgeführt werden soll, ist noch nicht bekannt geworden.

— Griesheim a. M., 2. Nov. Lehrer Weidenfaller von der hiesigen Knabenschule, der an den Kämpfen an der Westfront teilnimmt, wurde mit dem Eisernen Kreuz erster Klasse ausgezeichnet.

Briefkasten der Redaktion.

(Anonyme Anfragen bleiben unberücksichtigt.)

B. S. Nicht nur z. k. u., sondern auch Wehrfähige können zum vaterländischen Hilfsdienst herangezogen werden. Auf jeden Fall kann sich jeder Hilfsdienstpflichtige (17—60 Jahre alt) freiwillig zum Hilfsdienst melden. Leute im wehrfähigen Alter aber nicht für das besetzte Gebiet. Meldung erfolgt beim Einberufungsausschuß für die Provinz Oberhessen, Ostanlage 11.

Vermischtes.

* Himmelserscheinungen im November. Jupiter und Mond. Zweimal wird sich der Mond im November dem Planeten Jupiter nähern und beidemal nördlich an ihm vorüberziehen. Die erste Konjunktion ereignet sich am 1. um 5 Uhr nachmittags bei einem Abstande von 2 Grad 55', die zweite am 28. um 9 Uhr nachmittags bei einem Abstande von 3 Grad 7'. Der Mond zeigt zwar seine volle Phase, vermag aber trotz seines grellen Lichtes und seiner großen Nähe den stark glänzenden Planeten nicht zu überstrahlen. Das schöne Doppelgestirn wird, umgeben von noch anderen hellen Sternen des „Stiers" im Westen, des „Orion" im Süden, der „Zwillinge" im Osten und des „Fuhrmanns" im Norden, jedesmal während der ganzen Nacht den Himmel schmücken. — Saturn, Mars und Mond. Wer die Standorte der Planeten Saturn und Mars kennen lernen will, dem bietet sich am 6. und 8. November gute Gelegenheit dazu. Am 6. um 10 Uhr abends wird der Mond, im letzten Viertel stehend, in einem Abstand von 4 Grad 19' südlich am Saturn und am 8. um 3 Uhr nachmittags in einer Entfernung von 6 Grad 46' südlich vom Mars vorüberziehen. Man wird hierbei bemerken, daß der Mars zurzeit noch wesentlich schwächer leuchtet, als der Saturn; der Abstand unseres Nachbarplaneten ist nämlich gegenwärtig noch sehr groß, er beträgt am 8. November noch 244 Millionen Kilometer. Später dagegen wird Mars, wenn er uns näher gekommen sein wird, heller strahlen als Saturn.

Am Tagliamento.

Dem alten Tagliamento ist der Krieg nichts Neues. Kriegerische Völkerzüge des verschiedensten Stammes sind über ihn dahingegangen, und 1797, am 16. März, hat Bonaparte am Mittellaufe des Flusses, bei Valvasone, von Westen kommend, die Oesterreicher über den Fluß geworfen und geschlagen. Ein merkwürdiger Strom ist dieser Tagliamento, der, obgleich er nur teilweise auf Friauler Boden fließt, dennoch als der Hauptfluß des Friauls anzusehen ist. Er gehört zu den für diese Landschaft typischen „Torrenten", das ist jene Art von Wasserläufen, die bei plötzlichem Regen oder Schneefällen mit ungeheurer Schnelligkeit anwachsen und dann, mächtig tobend, unwiderstehlich ihre Massen zu Tale wälzen, um dann wieder ebenso schnell abzulaufen und während eines großen Teiles des Jahres vollkommen einzutrocknen. Auf weite Strecken seines Laufes bietet der Tagliamento dann ein wahrhaft trostloses Bild: da ist er ein weites, weites zerrissenes Geröllbecken, durch das sich spärliche Wasseradern winden und in dem sich hier und da ein paar dürftige Gras- und Pflanzenoasen von dem kalten Weiß des Gesteins abheben. Das sieht man ihm in seiner Jugend wahrlich nicht an, daß er so werden soll! Hoch droben unter Alpengipfeln, am Fuße des majestätischen Monte Cridola, nimmt er seinen Ursprung in einer Höhe von etwa 1370 Metern, und als echter schöner Alpenfluß führt er seine grünen Gewässer eilfertig durch das Bergtal wohl an die 50 Kilometer weit gen Osten. Berge und grüne Wiesen begleiten ihn, und schon Fella aufgenommen hat, so wendet er sich gen Süden, der Friauler ist er ein stattlicher Fluß, in den von den umringenden Höhen die Wasser zahlreicher Torrenten fallen. Wenn er dann die Ebene entgegen. Sein Tal wird breiter, sein Lauf beginnt sich zu verändern, aber noch immer ist der freie Sohn der Alpen wohl zu erkennen. In der Gegend von Gemona, in dessen befestigten Ring die tapferen österreichisch-ungarischen Truppen so schnell eine Bresche geschlagen haben, ist der Tagliamento nach Roos hübschem Ausdrucke noch ein ernster Fluß, bequem gebettet, und sein Gewässer von smaragdenem Grün, wenn es ihm nicht durch arge Regen in Farbe und Gehalt verdorben wird. Noch immer hält er sich an den Bergen, die ihm weit in die Ebene hinein das Geleit geben; und selbst, wo sie schon zurückgetreten sind, hat der Fluß noch mächtig hohe Ufer. Aber schließlich muß er auch den letzten Ausläufern des Gebirges Lebewohl sagen und damit — etwa unterhalb von Pinzano — beginnt der typische Mittellauf des Tagliamento. Jetzt vermag er die träge strömenden Wasser nicht mehr zusammenzuhalten, er breitet sich in vielen Rinnsalen aus; sein Bett wächst zu gewaltigem Umfange; es mißt 2000, ja an manchen Stellen über 3200 Meter. Ist der Fluß trocken, so ist der Uebergang über ihn leicht, aber merkwürdig, zumal da die Ortschaften am Ostufer vielfach tiefer liegen als die am höher aufgeschütteten Westufer, und dieser Höhenunterschied an gewissen Stellen, z. B. beim Uebergange an der Eisenbahnstation Codroipo nach der jenseitigen Haltestelle Casarsa, sehr bedeutend ist. Aber wehe! wenn er losgelassen! Wenn die Wasser zu Tale toben, wenn er mit eins sein Riesenbett ausfüllt. Dann gleicht er an seinen breitesten Stellen einem Meere und übertrifft selbst den Po an Breite. Dann hämmert er gegen die Dämme, die von Fraforeano an sein Bett begleiten und immer in Gefahr sind. Durchbricht er sie, so ist das Umland verloren, das Unheil unabsehbar. So ist der Tagliamento heut, so ist er schon vor Jahrtausenden gewesen; denn schon beim Ptolemaeus heißt es von diesem Fluß: „Der Tilavemptum flutet weit und breit über die Marken dahin, wenn er vom Schnee oder Regen anschwillt."

Je weiter gen Süden, desto matter wird die Kraft des Stromes. Schon von weitem kommt ihm das Meer mit ausgedehnten Lagunen und Sümpfen gleichsam entgegen. Unaufhörlich schiebt der Tagliamento seine Erd- und Steinmassen der Adria zu und verwandelt, was einst See war, erst in Halbland und schließlich in eine Art festen Landes. So entwickelt sich denn in seinem Mündungsgebiete das Bild des italienischen Niederlands, das für das Mündungsgebiet der Alpenströme so bezeichnend ist und das Hehn anschaulich geschildert hat: tiefes Gelände, feuchter Dunst, ein Labyrinth von Kanälen und Flußarmen, unbeschränkter Horizont, die Region der Fieber, Moskitos und Frösche. Land und Meer mengen sich: Lagunen, Sandbänke, Lachen, Sümpfe, undurchdringliche Rohrdickichte, eingedämmte Wiesen, überschwemmte Reisfelder dehnen sich meilenweit." Und so, ruhmlos, schlaff, mutlos mündet der Tagliamento schließlich an einsamer Küste ins Adriatische Meer.

Die Landschaftsbilder, die der Strom bietet, sind, auch abgesehen von einem den Alpen zugehörigen Oberlauf, keineswegs immer reizlos. Das weißgraue, zerfurchte Geröllbett des Stromes in seinen hohen Ufern oder zwischen den Dämmen, die goldene weite Ebene, die sich beiderseits von ihm dehnt, blauende Berge näher oder ferner im Hintergrunde gen Norden: der Kenner weiß ein solches Bild wohl zu würdigen. Aber einsam, einsam sind die Ufer des Tagliamentos. In der unmittelbaren Nähe des gefährlichen Gesellen mögen die Menschen sich nicht ansiedeln. Nur an zwei Stellen übersetzt ihn die Eisenbahn; und größere Städte spiegeln sich nirgends in seinen Wassern — oder schauen auf sein Geröll herab. Der bedeutendste Platz im Tagliamentogebiete ist wohl das bereits genannte Gemona, das freilich nicht am Tagliamento selbst, sondern etwas weiter östlich, an der ihm tributpflichtigen Ledra gelegen ist. Dies Gemona ist ein anziehender Winkel. Hoch droben liegt es, denn es steht auf einem vom Monte Chiampon herabgewetterten Schutthaufen. Es hat sieben Tore, zeigt schon von weitem sein altes Schloß und das einsame Kirchlein von Santa Maria la bella und bekundet durch noch heut erhaltene vielfache Trümmer alter Mauerwerke, daß der Platz schon seit Jahrhunderten den Riegel zwischen Germaniens Bergen und der Ebene Welschlands bildet. Blickt man von hier in die Runde, so fällt das Auge überall auf geschichtliche Mäler und Ueberreste: Germanenburgen hier, slawische Siedelungen da, Kriegsschauplätze dann wieder, wo die Görzer und die Franzosen, wo Suworoffs Kosaken, wo die Udinesen und die Oesterreicher gefochten haben. An solcher Stätte wird man inne, daß der Tagliamento zu den weltgeschichtlichen Strömen gehört.